

Absetzung verfügt hätte. Unter päpstlichem und kaiserlichem Schutz vollendete (24.) Bischof Konrad von Morsbach (?) (1153—1171) die Wiederherstellung Heidenheims, dessen Abt Albalbert den langen Kampf in einem anziehenden Berichte geschildert hat. Konrad wagte sich auch an die Scheidung der regulären und weltlichen Canoniker am Domstift und gründete für erstere das Augustiner-Chorherrenstift Rebdorf, wozu ihm Kaiser Barbarossa den Platz schenkte. Leider verwickelte er sich in die kirchliche Politik dieses Kaisers und trat nach längerem Schwanken auf Seite des Gegenpapstes Paschalis, ohne die schließliche Veröhnung zu erleben. Das mit der Gründung Rebdorfs unzufriedene Domcapitel wählte (25.) den kranken Egilolf (1171—1182), welchen seine Schwäche zuletzt zur Abdankung bewog, um dem (26.) Bischof Otto (1182 bis 1195) Platz zu machen. Ihm gelang die Vollendung der Reform. Unter dem Schutze des kirchlichen Friedens blühte neues Leben, die Cultur machte neue Fortschritte, Otto weihte oder reconcilirt 105 Kirchen, und nachdem er schon als Dompropst die separirten Güter des Domcapitels vom heiligen Stuhle hatte anerkennen lassen, gelang ihm auch die Sicherstellung der noch immer angestrittenen Klosterstiftungen Pfankstetten und Rebdorf. Die Reform des Domcapitels wurde in der Einsetzung eines Domdecans stabilirt, die des Landclerus in der Organisation der Landcapitel, deren jedes auf ein Kloster sich stützte. Eine Diöcesansynode krönte 1186 das Werk der Reform.

Schon Bischof Otto hatte ein Institut in's Auge gefaßt, das sich zum Nachtheil der Kirche herausgebildet: die Schutzvogtei und die Lehen. Unter diesem Titel drohen die Kirchengüter vollständig die Deute großer und kleiner Herren zu werden. Dadurch verringerte sich das Einkommen der Kirche, und die Bischöfe waren nicht mehr die Herren auf dem eigenen Besitze ihres Stiftes. Die Recuperation dieser Vogteien und Lehen war zur Nothwendigkeit geworden. Für das Stift Eichstätt kamen in erster Linie die Grafen von Hirschberg in Betracht, welche, aus der Gegend von Freising stammend, durch glückliche Familienverbindungen die Stiftsvogtei an sich gebracht und zu einer mächtigen Familie sich emporgeschwungen hatten. Ein Glied dieser Familie, der (27.) Bischof Hartwig (1195 bis 1223), kurze Zeit Kanzler des Kaisers Philipp von Schwaben, erhielt durch die bekannte Conföderation von Frankfurt vom 26. April 1220 gleich anderen Bischöfen das Mittel zur Erlangung voller Landeshoheit in die Hand. Mit Klugheit mußte er sich durch die Wirren im Reiche durchzubringen. Dem verarmten Domcapitel half er durch Incorporationen und Beneficienpluralität auf, an der Domkirche baute er und weihte sie 1210. Unter ihm erhielt der Deutschorden die Commende in Ellingen. Seine nur kurz regierenden Nachfolger (28.—31.) Friedrich I. von Haunstatt (1223—1225), dann Heinrich I.

von Zippingen (1225—1228), Heinrich II. von Eisingen (1228—1232) und Heinrich III. von Ravensburg (1233—1237) fuhren in den Vergabungen an das Domcapitel fort und reducirten dessen Pfanden von 50 auf 30. Als aber Heinrich III. die Conföderation von Frankfurt zur Ausübung bringen wollte, fühlte er die Hand des Hirschberger Schutzvogtes, noch mehr der rechtsgelehrte (32.) Bischof Friedrich II. von Parsberg (1237—1246), dem die Magnaten eine Revolution seiner eigenen Ministerialen und der Bürger von Eichstätt anstellten. Im Kampfe Kaiser Friedrichs II. mit dem Papste verwickelte er sich zwar mit dem bekannten Albert Behatm, wurde aber durch Erzbischof Siegfried, der ihm Rang und Rechte als erstem Suffragan von Mainz bestätigte, auf Seite des Papstes erhalten. In Folge eines Zwiespaltes im Capitel setzte der Papst den (33.) Bischof Heinrich IV. von Wirstemberg (1247—1259), unter welchem nach den langen kirchlichen Kämpfen eine frische religiöse Bewegung auftauchte. In Seligenporten und Engelthal entstanden Nonnenklöster von mystischer Richtung, in Eichstätt wurden unter ungeheurem Volkszulaufe die Reliquien des hl. Willibald erhoben und im Kirchenschiffe beigesetzt (11. Juni 1256), bis sie in dem vom (34.) Bischof Engelhard (1259—1261) erbauten, aber vom (35.) Bischof Hildebrand von Mern (1261 bis 1279) erst vollendeten und nach und nach mit Canonikern besetzten Willibaldschore, wo sie noch ruhen, reponirt werden konnten.

Inzwischen hatte das Domcapitel in der Wahlcapitulation vom 15. Mai 1259 einerseits den Bischof bezüglich seiner Dispositionsbefugnisse über das Kirchengut eingeschränkt, andererseits durch Verhinderung neuer Belehnungen die künftige Befreiung des Kirchengutes von Vogtei und Lehen zu sichern gesucht. Bischof Hildebrand, sich fest an Kaiser Rudolf von Habsburg anschließend, zwang auch den Adel, namentlich die Grafen von Graisbach und die Burggrafen von Nürnberg, zur Anerkennung der bischöflichen Lehensrechte, noch mehr aber arbeitete in dieser Richtung der (36.) Bischof Reimboto von Meilenhart (1279—1297). Im Innern des Bisthums durch Synoden und Visitationen auf strenge Zucht des Clerus bedacht, die Rechte und Pflichten des Capitals und der einzelnen Mitglieder desselben näher bestimmend, betrieb er als Missionare für das Volk, bei welchem die damaligen Secten einigen Boden gefunden, neben den schon 1275 nach Ingolstadt gekommenen Franciscanern die Dominicaner nach Eichstätt. Um die Advokatie der Nürnberger Burggrafen zu beseitigen, erwarb er Alenberg und Spalt (mit der vom Burggrafen Konrad gestifteten neuen Collegiata). Namentlich aber verhalf er der Bürgerchaft von Eichstätt 1291 zu ihren ersten Freiheiten gegenüber den Hirschberger Schutzvögten, und da dieses Grafenhaus dem Erlöschen nahestand, that er die ersten Schritte, um die Hirschbergischen Lehen sammt der Vogtei seinem Stifte zurückzugewinnen. Unter unglück-